

Ariadne – ein Ort für Frauen und ihre Informationsbedürfnisse die Servicestelle für Frauen- und Geschlechterforschung an der ÖNB

Bevor das World Wide Web seinen Siegeszug antrat, herrschte noch Ordnung im Informationswesen: Archiv, Bibliothek und – als jüngste Einrichtung – Dokumentation, das waren die drei Säulen, auf denen das Informationsangebot in bewährter Weise ruhte und zugleich die Orte, wo es auffindbar war. Es gehörte zu den Grunderfordernissen wissenschaftlichen Arbeitens zu lernen, sich in diesen drei Bereichen zurechtzufinden. Zettelkataloge, die mehr oder weniger komplizierten Regeln gehorchten, altertümlich anmutende Lesesäle und unzugängliche labyrinthische Magazine umgaben diese Informationswelt auch mit einem Hauch von Exklusivität. Abgesehen davon, dass es die drei Institutionen nicht immer in ihrer Reinform gab (Bibliotheken sammelten häufig nicht nur Bücher, sondern auch Manuskripte, Briefe, Musikalien, Bilder etc.; Dokumentationsstellen besaßen auch Lesesäle und spezialisierte Buchbestände in Freihand-Aufstellung; in Archiven wurden nicht nur Akten und Manuskripte, sondern auch Bücher verwahrt), hat sich diese Welt in den letzten 15 Jahren dramatisch geändert. Datenbanken, Web-Portale, Online-Archive, OPACs – das sind nur einige Schlagworte aus dieser neuen Welt und die Begriffsvielfalt, mit der sich BenutzerInnen von informationswissenschaftlichen Einrichtungen heute konfrontiert sehen, hinterläßt bei so manchen Ratlosigkeit. Auch inhaltlich fließen die einzelnen Sparten ineinander und vereinigen sich im Netz zu oft multifunktionalen, hybriden Informationsangeboten, die eine Orientierung schwierig machen.

Sammeln, ordnen, verfügbar machen: diese drei Grundsätze bibliothekarischen Handelns sind aber auch im neuen, technologisch hochgerüsteten Informationswesen weiterhin gültig und ihnen fühlten wir uns seit der Gründung von „Ariadne“ im Jahre 1992 verpflichtet. Wir haben in den 15 Jahren unseres Bestehens die zunehmende Komplexität unseres Berufsstandes an der Schnittstelle zwischen alter und neuer Informationswelt hautnah miterlebt und versucht, die Vorteile dieser Entwicklung für unsere Arbeit produktiv zu machen. Unser Symbol, der Ariadne-Faden, sollte dabei als sicherer Leitfaden für eine gezielte Suche im Publikations-Labyrinth der Frauen-, feministischen und Geschlechterforschung stehen.

Am Anfang war die Dokumentation: die Datenbank

Als bibliothekarische Spezialeinrichtung stellten wir uns zunächst die Aufgabe, die Literaturproduktion der Frauen- und Geschlechterforschung und ihrer Grenzgebiete intensiv zu sammeln, zu erschließen und auffindbar zu machen. Wir wollten uns dabei in besonders intensiver Weise um die Inhalte von Publikationen aus diesen Bereichen kümmern. Dazu zählt auch die sogenannte „unselbständig“ erschienene Literatur, d.h. Aufsätze und Beiträge aus Sammelwerken, Zeitschriften, Jahrbüchern, Kongressschriften etc. Diese Dokumentationsätigkeit war durch die Einführung von Datenbanksystemen in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wesentlich erleichtert und qualitativ verbessert. Eine rasche formale und inhaltliche Erfassung und Speicherung, aber auch ein bequemes Wiederauffinden der Dokumente wurde damit möglich. Dennoch betraten wir für die dokumentarische Aufarbeitung frauenspezifischer Literatur Neuland. Wir mussten Anforderungsprofile entwickeln: Welche Literatur sollte angekauft, welche Erschließungskriterien sollen festgelegt werden? Wie sollten unsere BenutzerInnen an das

vielfältige frauenspezifisches Angebot herankommen? Wie konnten wir sie bei ihren Recherchen am effizientesten unterstützen?

Durch die Einrichtung von „Ariadne“ kam es zu einem neuen Angebot und zu einer neuen Sichtbarkeit frauenspezifischer Literatur in der institutionalisierten österreichischen Bibliothekswelt. Auch die Suchbarkeit verbesserte sich durch die Verwendung einer differenzierten, feministisch orientierten Beschlagwortung: So legten wir von Anfang an Wert darauf, das fachspezifische Vokabular möglichst umfassend zu verwenden und auf Neueinführungen von Begriffen flexibel zu reagieren. Im Laufe der Zeit kamen zu unserer Schlagwortliste viele neue Begriffe, wie z.B. Gender Mainstreaming, Gender Budgeting, Queer Theory etc. Wir sind bemüht, neue Forschungsliteratur so rasch wie möglich zu erwerben und damit der wissenschaftlichen Gemeinde zur Verfügung zu stellen; dazu zählt neben Monographien, Sammelwerken und Zeitschriften auch die sogenannte „graue“, d.h. nicht über die offiziellen Publikationswege erscheinende Literatur.

Unsere „Ariadne“-Datenbank ist inzwischen auf über 55.000 Eintragungen angewachsen und durchlief im Laufe der Jahre einige technische Metamorphosen. Mittlerweile ist sie sowohl als eigene „Base“ als auch über die großen Katalogverbünde zugänglich. Die Abfrage ist über Schnell-, Erweiterte und Index -Suche (alle Felder, AutorInnen, Schlagworte, Titelstichworte etc.) möglich; frau/man kann von einigen Artikeln auch Abstracts lesen, sich eine Merkliste anlegen, diese per Email verschicken, die Dokumente online bestellen oder uns Ankaufswünsche bekannt geben.

Es kommt vor, dass uns BenutzerInnen in unserem Ariadne-Raum in der ÖNB aufsuchen, weil sie denken, alle in der Datenbank gefundenen Bücher bzw. Zeitschriften würden bei uns stehen. Dem ist natürlich nicht so: die Bücher gehören zum Bestand der ÖNB und sind in den Magazinen untergebracht. Trotzdem ist der Weg zu Ariadne meist nicht umsonst, weil wir bei dieser Gelegenheit auf unser vielfältiges Angebot und vor allem auch auf unsere „Ariadne“-Homepage hinweisen können.

Von der einfachen Linkliste zum frauenspezifischen Wissens-Portal: die Homepage

Es war uns immer wichtig, unsere frauenspezifische Dokumentationsarbeit möglichst transparent und übersichtlich darzustellen. Bereits 1995 – mit Einführung des WWW in unserer Bibliothek – „bastelten“ wir unsere erste „Ariadne“-Homepage. Inhalt, Ausführung und Gestaltung lagen dabei von Anfang an in unserer Hand. Das auf dieser Homepage präsentierte Informationsangebot beginnt mit unserer Datenbank und reicht über Spezial-Bibliographien und Neuerwerbungslisten bis hin zu Verzeichnissen über österreichische und internationale Fraueneinrichtungen und Spezial-Projekten. Inhaltlich hat unsere Homepage inzwischen einige Transformationen durchlaufen: die rein quantitativen Link-Listen der Anfangszeit sind qualitativen – sog. „content-orientierten“ – Angeboten gewichen. Beispiele dafür sind die Projekte „Frauen in Bewegung“ (siehe unten) oder „Frauen-Werke“, mit dem eine Art „virtueller Leseraum“ für belletristische Werke österreichischer Autorinnen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts eingerichtet wurde.

Mit der Verbesserung der Suchmaschinen stieg unser Bekanntheitsgrad auch international immens an und wir werden inzwischen als Dokumentations- und Informationsstelle weltweit genützt, was sich in einem regen E-Mail-Verkehr niederschlägt.

Dokumente online lesen: die virtuelle Bibliothek

Mit der Popularisierung des WWW und den immer größer werdenden elektronischen Speicherkapazitäten wurde es möglich, dass Bibliotheken nicht nur Literatur- und Bestandsnachweise anbieten, sondern bestimmte Dokumente auch im Volltext online zugänglich machen konnten. In der sog. „virtuellen“ Bibliothek sind die BenutzerInnen imstande, ihren Literaturbedarf direkt von ihrem PC zu Hause oder am Arbeitsplatz zu befriedigen. Auch auf diesem Gebiet beschritten wir zu einem Zeitpunkt Neuland, als die ÖNB noch heftig mit Katalog-Digitalisierung beschäftigt war. Wir überlegten uns, welche Art von Literatur für ein derartiges Online-Archiv am besten geeignet wäre. Dabei war es günstig, sich aus urheberrechtlichen Gründen auf ältere Publikationen zu beschränken, die im historischen Bestand unserer ehemaligen „Hofbibliothek“ in reicher Auswahl vorhanden ist. Bei unseren Recherchen entdeckten wir wahre Schätze (Werke von Christine de Pisan, Sophie La Roche, Catharina von Greiffenberg u.v.a.m.), mussten uns aber aus Kapazitätsgründen auf bestimmte Themengebiete bzw. Zeiträume beschränken. Nicht zufällig wählten wir eine Epoche, die allgemein als der „Aufbruch der Frauen“ zu Bildung, Beruf, politischer Partizipation gilt: das ausgehende 19. und beginnende 20. Jahrhundert. Ein Buch gab dafür den letzten Anstoß, und zwar „Vision und Leidenschaft. Die Frauenbewegung im Fin de siècle Wiens“ (zunächst unter dem Titel „Utopian feminism“ 1992 auf Englisch erschienen).

„Frauen in Bewegung“: das Projekt

Wir entschlossen uns, jene Bücher, Broschüren, Vereinsschriften, Zeitschriften zu sichten, zu dokumentieren, und schließlich online zugänglich zu machen, die im Zusammenhang mit der österreichischen historischen Frauenbewegung standen. Der erste Schritt, die Erschließung von zeitgenössischen emanzipatorischen Frauenzeitschriften, eröffnete eine so große Vielfalt an Themen, Personen, Organisationen, Initiativen und Netzwerken, dass wir beschlossen, nicht nur die Dokumente, sondern auch den sozialen und kulturellen Kontext mit zu dokumentieren. Wir starteten also ein sogenanntes „themenzentriertes Digitalisierungsprogramm“ und sammelten Fakten und Daten über Persönlichkeiten, Frauenvereine, Bildungseinrichtungen etc., bereiteten sie auf und gruppieren die digitalisierten und online abrufbaren Dokumente um thematische Schwerpunkte der sog. „Frauenfrage“, die da sind: Frauenwahlrecht, Frauenbildung, Frauenerwerbstätigkeit, Sexualmoral usw. Die über Hypertext-Links miteinander verknüpfte Daten-, Fakten- und Dokumentensammlung ist über ein eigenes Portal zugänglich und wird ständig erweitert.

Vor einem Jahr wurde ein vom FWF gefördertes Folgeprojekt begonnen, das im Rahmen von Ariadne durchgeführt wird und die historiographische und dokumentarische Aufarbeitung der österreichischen Frauenbewegung zwischen 1918 und 1938 zum Thema hat. Im Unterschied zur Hypertext-Struktur des früheren Projekts werden die dafür neu erhobenen Daten in einem Datenbanksystem erfasst und sollen in einem weiteren Schritt ebenfalls über ein Internet-Portal zugänglich gemacht werden. Ein für die nächsten Jahre ins Auge gefasstes Vorhaben ist die

Zusammenführung der Daten beider Projekte unter eine gemeinsame Oberfläche, sodass von einem Gesamtnachweis der Quellen zur österreichischen Frauenbewegung gesprochen werden könnte.

Bei beiden Projekten zeigte sich, dass trotz der relativ guten Ausstattung österreichischer Bibliotheken und Archive mit historischen Frauenquellen, die Unzugänglichkeit *eines* Archivs für die Forschung große Probleme bereitet: nämlich das Archiv des „Bundes Österreichischer Frauenvereine“ (BÖF). Der BÖF wurde 1902 unter der Leitung von Marianne Hainisch als Dachverband der österreichischen Frauenvereine gegründet und beherbergt eine wahre Fundgrube an unaufbereitetem Quellenmaterial für die österreichische Frauenforschung. Da es sich um einen Privatverein handelt, ist der Zugang leider vom Wohlwollen der Vereinsleitung abhängig und wurde – zumindest in den letzten Jahren – kaum gewährt.

Was bleibt zu tun?

Aus all den beschriebenen Aktivitäten – und dies war nur eine Auswahl – geht hervor, dass „Ariadne“ eigentlich von Anfang an keine „einfache“ Dokumentationsstelle war. Wir hatten einerseits den großen Vorteil, vom Background *der* zentralen Archiv-Bibliothek unseres Landes profitieren zu können (Erwerbungsbudget, Dokumentenbestände, Infrastruktur) und andererseits aber auch die Freiheit, unsere Ideen selbständig umsetzen zu können. Der informationstechnologische Fortschritt der letzten Jahrzehnte kam uns zusätzlich zu Hilfe und es gelang uns, ihn zu nutzen und unseren Erfordernissen anzupassen. Da wir nur ein Zwei-Frauen-Team sind, müssen sich unsere Initiativen zwangsläufig im Rahmen halten und wir werden in den kommenden Jahren vielleicht weniger Neues beginnen, als vielmehr die begonnenen Projekte ausbauen und konsolidieren. Denkbar wären eine retrospektive inhaltliche Erschließung der Frauen- und Geschlechterforschungsliteratur in unserer Datenbank bis 1945, die bereits erwähnte Zusammenführung der beiden Frauenbewegungs-Projekte und der weitere Ausbau eines themenbezogenen Online-Archivs historischer Frauenliteratur.

„Small is beautiful“, ein vom österreichischen Philosophen, Ökonomen und Alternativ-Nobelpreisträger Leopold Kohr (1909-1994) stammender Slogan gehört ebenso zu unseren Leitsätzen wie der Ausspruch der aus Wien stammenden Historikerin Gerda Lerner (geb. 1920): „Women's history is the primary tool for women's emancipation“. Beide gehören zu jener Generation von hoffnungsvollen Intellektuellen, die unser Land vor 70 Jahren aus „rassistischen“ Gründen verlassen mussten. Nicht zuletzt die Sichtbarmachung auch ihrer Schicksale und ihrer Verdienste für die Wissenschaft macht unsere Arbeit sinnvoll.

Christa Bittermann-Wille & Helga Hofmann-Weinberger

Ariadne / Österreichische Nationalbibliothek

Fon: 53410/487 u. 457

Fax: 53410/437

Email: ariadne@onb.ac.at

Home: www.onb.ac.at/ariadne